

Bauhaus

Den modernen Alltag gestalten

1919 in Weimar gegründet, musste die später weltberühmte Designschule 1925 aus politischen Gründen nach Dessau ziehen. Als Erfolgsbilanz stellte Direktor Walter Gropius eine einzigartige Sammlung von Gebrauchsobjekten aus den Bauhaus-Werkstätten zusammen – heute Herzstück des Bauhaus-Museums Weimar

ZEHN LIEBLINGSSTÜCKE VON **Ulrike Lorenz**

→ Wilhelm Wagenfeld, Tischlampe Glasversion MT 9, 1924

Bis heute wird die Design-Ikone mit der eleganten Milchglas-kuppel als Wagenfeld-Leuchte verkauft. Der Industriedesigner gestaltete sie am Anfang seiner Karriere in der Metallwerkstatt unter dem Leiter László Moholy-Nagy. Die Metallversion trägt die Typennummer MT 8.



↓ Gerhard Marcks, Wasserkrug, 1921

Von Walter Gropius als einer der ersten Formmeister ans Bauhaus berufen, baute der Bildhauer mit dem Töpfermeister Max Krehan die Keramikwerkstatt in Dornburg auf. Auf Marcks geht das fluide Fischdekor des bauchigen Krugs in warmen Naturtönen zurück.



← Bengt von Rosen, Schreibsekretär, 1923/24

Klare Geometrie trifft auf lebendige Holzmaserungen, meisterhaft verarbeitet von einem baltischen Studenten. Hier hat das modulare Baukastensystem des Anbaumöbels seinen Ursprung. Ein kapitaless Stück der historischen Bauhaus-Sammlung.

→ Benita Koch-Otte, Teppich für ein Kinderzimmer, 1923

In der Textilwerkstatt unter Leitung des Malers Georg Muche versammelten sich die meisten der Studentinnen am Bauhaus. Architektinnen konnte sich Walter Gropius (noch) nicht vorstellen. Geometrische Abstraktionen à la Wassily Kandinsky und Paul Klee führten in der Weberei zu technischen und formalen Innovationen.



← Marcel Breuer und Gunta Stölzl, Stuhl mit farbiger Gurtbespannung, 1921

Ein Gemeinschaftsprojekt des späteren Stahlrohrmöbel-Erfinders und der Textilkünstlerin – im Stil der zeitgleichen Bewegung De Stijl, die dem Bauhaus den rechten Winkel stiftete. Beide Studierende wurden in Dessau Jungmeister und Pioniere des modernen Industriedesigns.



→ Otto Lindig, Kakaokanne, 1923

Aus taillierten Grundkörpern und Kegeldeckeln entwickelte Otto Lindig eine ganze Gefäßfamilie: Tülle, Knauf oder Henkel verwandelten die Grundform in eine Kanne, Dose oder Vase. Der erfahrene Geselle leitete ab 1924 die Bauhaus-Keramikwerkstatt in Dornburg.



↑ Else Møgelin, Behang, 1923

Das frühe Bauhaus zeichnete sich durch eine Vielfalt der Ausdrucksformen aus. Die aus einer holländischen Weberfamilie stammende Textilkünstlerin besuchte die Malklasse von Paul Klee und schuf bis in die 1960er Jahre große Bildteppiche voller Poesie.

↓ Marianne Brandt, Tee-Extraktkännchen MT 49, 1924

Ganz selten: Die begabte Studentin arbeitete sich am Bauhaus zur stellvertretenden Leiterin der Metallwerkstatt hoch und designte für die Industrie. Das handwerklich aufwändig produzierte Kännchen wurde in unterschiedlichen Materialien gefertigt. Nur acht Stück haben die Zeiten überdauert.



↑ Gyula Pap, Likörkännchen, 1923

Der Ungar entwarf neben extravaganten Objekten aus farbigem Metall die kühnste Bauhaus-Lampe überhaupt – mit nichts als einer verspiegelten Glühbirne. Sein Likörkännchen war für jeden Arbeiterhaushalt unerschwinglich. 1948 gründete er in seiner Heimat eine Malschule für Bauernkinder nach Bauhaus-Prinzipien.

← Theodor Bogler, Große Deckeldose, 1923

Bis heute beliebt: die Küchengeräte mit den prägnanten Schrifttypen für das Versuchshaus Am Horn, das zur Bauhaus-Ausstellung 1923 errichtet wurde. Bogler entwickelte ein System aus geometrischen Modulen, die zu unterschiedlichen Funktionsgefäßen zusammengesetzt werden konnten.

